

Vera King
Sozioanalyse
Zur Psychoanalyse des Sozialen mit Pierre Bourdieu

Folgende Titel sind u. a. in der Reihe »Psyche und Gesellschaft« erschienen:

Johann August Schüle: Gesellschaft und Subjektivität. Psychoanalytische Beiträge zur Soziologie. 2016.

Tobias Grave, Oliver Decker, Hannes Gießler, Christoph Türcke (Hg.): Opfer. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2017.

Felix Brauner: Mentalisieren und Fremdenfeindlichkeit. Psychoanalyse und Kritische Theorie im Paradigma der Intersubjektivität. 2018.

Ulrich Bahrke, Rolf Haubl, Tomas Plänkner (Hg.): Utopisches Denken – Destruktivität – Demokratiefähigkeit. 100 Jahre »Russische Oktoberrevolution«. 2018.

Bandy X. Lee (Hg.): Wie gefährlich ist Donald Trump? 27 Stellungnahmen aus Psychiatrie und Psychologie. 2018.

Sascha Klotzbücher: Lange Schatten der Kulturrevolution. Eine transgenerationale Sicht auf Politik und Emotion in der Volksrepublik China. 2019.

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Ritual. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Autoritarismus. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2019.

Rolf Haubl, Hans-Jürgen Wirth (Hg.): Grenzerfahrungen. Migration, Flucht, Vertreibung und die deutschen Verhältnisse. 2019.

Caroline Fetscher: Das Paddock-Puzzle. Zur Psychologie der Amoktat von Las Vegas. 2021.

Johann August Schüle: Psychoanalyse als gesellschaftliche Institution. Soziologische Betrachtungen. 2021.

Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Susan Winter, Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.): Enhancement. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2021.
Florian Bossert: Viraler Angriff auf fragile Subjekte. Eine Psychoanalyse der Denkfähigkeit in der Pandemie. 2022.

Klaus Ottomeyer: Angst und Politik. Sozialpsychologische Betrachtungen zum Umgang mit Bedrohungen. 2022.

Carlo Strenger: Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit. Das Leben in der globalisierten Welt sinnvoll gestalten. 2. Aufl. 2022.

Hans-Jürgen Wirth: Gefühle machen Politik. Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit. 2022.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Vera King

Sozioanalyse
Zur Psychoanalyse des Sozialen
mit Pierre Bourdieu

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Rainer Drew-King, [o.T.], 2010

Foto Autorin: privat

Umschlaggestaltung & Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-3233-1 (Print)

ISBN 978-3-8379-7916-9 (E-Book-PDF)

Inhalt

Einführung	7
1 Zur Analyse von Gesellschaft und Psyche – methodologische Herausforderungen und konzeptionelle Perspektiven	15
2 Zentrale Erkenntnisinteressen – Soziologie als Wissenschaft vom »Verborgenen«	23
3 Der Habitus als Vermittlung von Sozialem und Psychischem?	35
3.1 Die Verinnerlichung und Einverleibung des Sozialen	35
3.2 Bourdieus Habituskonzept: Kritik, Kontroversen und Zwischenresümee	41
3.3 Habituskonflikte und Transformationen	44
4 Habitus und Psyche im Kontext sozialer Mobilität Sozialer Aufstieg und psychische Krisen: Einsichten der Selbstanalyse bei Bourdieu und Freud	49
5 Weitergabe und Transformationen des Erbes – ungleiche Karrieren	55
5.1 Sozio- und Psychodynamiken der Zugehörigkeit	57
5.2 Sozio- und Psychodynamiken des <i>sense of one's place</i>	65
5.3 Zur Analyse von Habitus und Psyche im Kontext von Aufstiegsdynamiken	69

6	Wie können wir wissen?	73
	Erkenntnis und Methodologie bei Bourdieu	
7	Erweiterungen der Reflexivität	79
7.1	Psychischer und habituellder Wandel in Gegenwartsdiagnosen	83
7.2	Sozioanalytisches »Durcharbeiten« und Entstehung des Neuen	86
	Literatur	91

Einführung

In Bourdieus Verständnis von Soziologie als einer Wissenschaft, die gerade auch bestrebt ist oder sein soll, das »in der sozialen Welt Zensierte, Verdrängte aufzudecken« (SF¹, S. 22), und seinem entsprechenden methodologischen Konzept von Sozioanalyse zeigen sich vielfältige und grundlegende Bezüge zur Erkenntnisperspektive der Psychoanalyse. Dazu finden sich in seinem Werk teils explizite Positionierungen und Erläuterungen, teils knappere Verweise oder Anspielungen. Korrespondenzen und methodische Verbindungen von Sozio- und Psychoanalyse werden durch die Art der Analyse indiziert oder auch durch seinen Gebrauch einschlägiger Begriffe nahegelegt. Vor allem aber sind sie in seiner übergreifenden Auffassung der Ziele, Möglichkeiten und Aufgaben einer Wissenschaft vom Sozialen enthalten. Vereinfachend auf den Punkt gebracht, kommen dabei zwei Anschlüsse oder Perspektivierungen zum Ausdruck: zum einen nämlich die Ausrichtung auf eine genealogische Rekonstruktion und Durchdringung der Phänomene, die, anknüpfend insbesondere an Durkheim, davon ausgeht, dass das, was sich in der sozialen Praxis zeigt, in hohem Maße das jeweilige Gewordensein, seine Geschichte und die latenten Funktionen und Bedeutungen – jenseits der manifesten Ausdrucksformen, Zuschreibungen oder des bewussten Selbstverständnisses – in sich birgt oder strukturell *verbirgt*; zum zweiten, anknüpfend an Freud, die Einsicht, dass dieses Verborgene zu erheblichen Teilen nicht ohne eine reflexive Analyse der Widerstände, der Zensur und Mechanismen der Verdrän-

1 Im Literaturverzeichnis findet sich eine Liste von Abkürzungen zu den Monographien und Anthologien Bourdieus, die in diesem Buch zitiert werden.

gung aufzudecken ist, wie sie mit der Geschichte und den praktischen Bedeutungen dieses Gewordenseins selbst verknüpft sind.

Ausführungen, in denen sich Bourdieu disziplinär und wissenschaftstheoretisch systematischer auf Psychoanalyse und die psychoanalytischen Konzeptionen unbewusster Dynamiken bezieht, fallen zugleich – gemessen an der offenkundigen methodologischen Affinität und Ausrichtung der soziologischen Analyse sowie der Vielzahl eingestreuter Verweise und Konzepte psychoanalytischer Provenienz – im Vergleich zu den oft streitbar gehaltenen Auseinandersetzungen mit anderen Fächern wie etwa Ökonomie, Philosophie, Geschichtswissenschaften oder differenten soziologischen Ansätzen in Form und Ton zurückhaltender aus (siehe dazu auch Darmon, 2016).

Dieser Umstand sowie Bourdieus Insistieren darauf, auch die Subjektgenese und -perspektive konsequent gesellschaftsanalytisch zu rahmen, und seine entsprechend dezidierten Einwände gegen jegliche Form von Subjektivismus oder von Psychologisierung gesellschaftlicher Fragen – bei wiederum gleichzeitigem, durchgängigem und eher zunehmendem, mehr oder minder explizitem methodologischem Rekurs auf Psychoanalyse – wurde mitunter auch als Ausdruck von Ambiguität im Verhältnis seiner Soziologie zur Psychoanalyse oder metaphorisch als eine Art »Pas de deux« gedeutet (ebd.), wobei die psychoanalytischen Konzepte »soziologisiert« (ebd., S. 111) würden. Die Metapher eines solchen Tanzes besticht zwar durchaus in mancherlei Hinsicht. Doch wie im Folgenden genauer ausgeführt wird, erschöpft sich die Bedeutung der Psychoanalyse für Bourdieus Sozioanalyse weder in Ambiguitäten noch in einer soziologischen Wendung oder Anwendung von einzelnen psychoanalytischen Konzepten. Vielmehr wird übergreifend deutlich, dass die psychoanalytische Epistemologie und Methodologie in einem konstitutiven Sinne fruchtbar gemacht wird für soziologische Untersuchungen, für Reflexivität und die systematische Selbstaufklärung des soziologischen Blicks. Und auch wenn Bourdieu beispielsweise immer wieder vom gesellschaftlichen oder historischen Unbewussten spricht: Leitend ist auch nicht einfach eine simple, methodologisch schwer begründbare Übertragung des psychoanalytischen Konzepts des *individuell* Unbewussten auf die Gesellschaft, sondern

- die Annahme und Erfahrung, dass nicht-bewusste Mechanismen und Verdrängtes auch kollektiv umso nachhaltigere Folgen haben können und diese sich
- nicht durch schlichtes Wahrnehmen und identifizierendes Aufdecken auflösen ließen, sondern allenfalls im Zuge eines Zugangs zu den unbewussten Mechanismen der Ausblendung und Zensur, eines Durcharbeitens der Hindernisse und Motive der »Abwehr von Erkenntnis« (P. Bourdieu & M. C. Bourdieu, 2015, S. 878).

Diese Einsichten werden in entsprechenden wissenschaftstheoretischen Reflexionen und Konzeptionen akzentuiert und über die Zeit für verschiedene Felder konturiert und vertieft. Während Bourdieu, Chamboredon und Passeron dabei in *Soziologie als Beruf* noch vom »Prinzip der Nicht-Bewusstheit« im Sinne von Durkheim sprechen, um sich von einem »Vokabular des Unbewussten« abzugrenzen, das »ein methodologisches Postulat in eine anthropologische These umwandelt« (SaB, S. 18f.; siehe auch ebd., Anm. 28), benutzt Bourdieu in darauf folgenden und späteren Schriften die Begriffe »Unbewusstheit«, »Unbewusstes« – als Substantiv und Adjektiv oder Adverb – häufig und selbstverständlich. Entsprechende Bezüge werden umso prägnanter formuliert, je deutlicher und umfassender das Verständnis der verschiedenen Dynamiken des *Widerstands* (im psychoanalytischen Sinne) gegen als notwendig erachtete Veränderung und Aufklärung ins Blickfeld rückte, so etwa auch bezogen auf die Sozialwissenschaften selbst:

»Einer der Gründe, warum die Sozialwissenschaften so schwer zu verändern sind und Fortschritt in ihnen so schwer zu bewerkstelligen ist, hängt damit zusammen, daß die wissenschaftlichen theoretischen Schemata mit den praktischen Schemata des gesellschaftlichen Unbewußten so eng verwachsen sind [...]« (MSR, S. 409).

Bezüge zum psychoanalytischen Verständnis der Dynamiken des Unbewussten sowie zum schwierigen »Akt des Aufdeckens« (RdK, S. 20) in seiner ganzen Komplexität und potenziellen Paradoxie finden sich auch – umso instruktiver mit Blick auf die kulturelle Bedeutung der

Kunst als einem Feld, in dem Unbewusstheit zugleich zum Ausdruck gebracht und potenziell transzendiert wird – in den verschiedenen Varianten der »Analyse des künstlerischen Werks« (ebd.). Es zeigt sich, wenn er etwa exemplarisch »mit Flaubert als Sozioanalytiker Flauberts [...] in eine Sozioanalyse Flauberts und der Literatur einzuführen« bestrebt ist (ebd.). Bourdieu beschreibt dabei minutiös, in welcher Weise das geschaffene Werk seine Deutung erzeugt und in sich birgt, davon ausgehend, dass die künstlerische Arbeit des Schriftstellers »an der Form genau das ist, was die partielle Anamnese tiefsitzender und verdrängter Strukturen ermöglicht« (ebd.). Eine Analyse der verschiedenen Bedeutungen von Unbewusstem und Unbewusstheit, die Bourdieu im Verhältnis von Schaffensprozess, Werk und Rezeption zugrunde legt, bieten auch die eindrucksvollen Vorlesungen zu *Manet. Eine symbolische Revolution* (siehe MSR, z. B. S. 62, S. 85; P. Bourdieu & M. C. Bourdieu, 2015, S. 816).²

Darüber hinaus werden in einigen Schriften, wie noch genauer auszuführen ist, konzeptuelle Verbindungslinien und Konvergenzen zwischen Soziologie und Psychoanalyse expliziter dargelegt auch hinsichtlich des Verhältnisses von Habitus und Psychischem oder unbewusster sozialisatorischer Dynamiken. Als besonders markant für Bourdieus Positionierungen im Verhältnis zu Psychoanalyse gelten etwa die Schriften *Meditationen*, das Kapitel »Widersprüche des Erbes« in *Das Elend der Welt* oder die Äußerungen im Dialog *Avant-Propos dialogué* mit Maître (Maître & Bourdieu, 1994). Aber wie sich zeigen wird, gehen die Bedeutung der Psychoanalyse ebenso wie deren implizite oder explizite Thematisierung weit über diese einzelnen Schriften hinaus, nicht zuletzt auch mit Blick auf wesentliche Argumentationslinien zur Erläuterung des zentralen Konzepts der Reflexivität in *Reflexive Anthropologie*.

Durchgängig ging es Bourdieu dabei offenkundig nicht um eine Verknüpfung von Psychoanalyse und Soziologie im Sinne einer Art

2 Bourdieu nimmt, kritisch abgrenzend, aber auch wertschätzend, u. a. Bezug auf Foucaults langjährige Beschäftigung mit Manet und dessen Vortrag in Tunis 1971 (Foucault, 1999; MSR, S. 176; Charle, 2015, S. 632).

Großtheorie, sondern – in Kategorien der Dialektik formuliert – um die Betonung der Einheit im Gegensatz, um die Möglichkeit, die Erkenntnisse beider auf unterschiedlichen Ebenen der Analyse zu verbinden, ohne sie schlicht ineinander aufzulösen. Für verschiedene Themen betont er die Erfordernis, ihre »Anstrengungen zu vereinen«.³ Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus vielen einzelnen Argumentationsfiguren, die teils in diesem Band exemplarisch aufgeführt werden, und aus der Gesamtbetrachtung der Entwicklung seines Werks.

Erstaunlich erscheint im Lichte dessen, dass die Art und Weise, in der Bourdieu auf psychoanalytische Epistemologie und Konzepte sowie auf Begriffe des Unbewussten rekurriert, in der disziplinären und interdisziplinären Rezeption – jedenfalls gemessen an der international außerordentlich breiten und intensiven Diskussion seines Werks – zwar teils dezidiert und über die Zeit zunehmend (siehe dazu z. B. die Beiträge der *Sociological Review* und Bezüge in Silva, 2016a, b; Aarseth, 2016; Aarseth, Layton & Bjerrum Nielsen, 2016; Darmon, 2016; Friedman, 2016), aber insgesamt doch vergleichsweise weniger Aufmerksamkeit erfahren hat. Dabei bieten seine Methodologie und theoretischen Perspektiven fruchtbare Ansatzpunkte, um die Konzeptionen von Gesellschaft und Individuum, Kultur und Psyche, neu zu denken und in Beziehung zu setzen.

Weiter ausdifferenzierte Verbindungen von Sozioanalyse, wie Bourdieu sie vorschlägt, und Psychoanalyse können es ermöglichen, erhellende Zugänge zu jenen Dispositionen und Praxisfiguren zu finden, die gesellschaftlich und individuell nicht bewusst, die strukturell, habituell oder im dynamischen Sinne unbewusst, aber genau dadurch umso wirksamer sind. Um die Verknüpfungen zwischen dem gesellschaftlich und individuell nicht-zugänglichen Ausgeblendeten auszuloten, gilt es im Besonderen – so die erwähnte basale Einsicht der Sozioanalyse und der Psychoanalyse – zunächst gerade über die Analyse auch der systematischen, je nach Gegenstand variierenden Hindernisse und Widerstände

3 Siehe dazu die Formulierung in *Méditations pascaliennes*, wonach Soziologie und Psychoanalyse »devraient unir leurs efforts« (1997, S. 199), in der deutschen Fassung übersetzt mit »sollten sich zusammentun« (M, S. 212).

gegen Erkenntnis neue Einsichten zu gewinnen, die der Komplexität der Zusammenhänge gerecht werden können.

Nicht zuletzt lassen sich insofern über Bourdieus Verständnis von Reflexivität theoretische und methodologische Schlussfolgerungen zu Entsprechungen und Vermittlungsebenen zwischen Sozio- und Psychoanalyse herausarbeiten. Dem soll in diesem Band – methodologisch und konzeptionell – nachgegangen werden. Dazu wird überdies exemplarisch, anhand ausgewählter Beispiele aus Forschungen zu sozialer Mobilität und Bildungsaufstieg, veranschaulicht, wie soziale und psychische Dynamiken ineinandergreifen können – nicht nur, weil soziale Mobilität oder Immobilität, die Reproduktion sozialer Ungleichheiten auch im Bildungssystem oder im akademischen Betrieb, in Bourdieus Forschungen zentrale Gegenstandsbereiche waren. Hinzu kommt, dass die Spannung von äußerer und innerer Mobilität, wie man sagen könnte, dabei auch Anlass war für eine stete Auseinandersetzung mit den Bedingungen und Folgen des eigenen Gewordenseins und somit auch ein Ausgang für das Verständnis der Bedeutung des Psychischen. Diese Spannung repräsentierte eine Quelle für die permanente reflexive Arbeit an der Desillusionierung⁴ als einer Kernaufgabe der Sozialwissenschaften sowie der Analyse des Sozialen und Psychischen im weiteren Sinne. Der Band schließt daran anknüpfend mit Überlegungen zur Bedeutung differenzierter Verbindungen von Sozioanalyse und Psychoanalyse sowie der Reflexivität für die zeitgenössische Forschung.

Ein praktischer Hintergrund für diesen Band ist, dass die Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Relationen von Gesellschaft und Psyche eine kontinuierliche Reflexion der methodologischen Fragen erfordert. Diese bildeten zugleich Ausgangspunkte für die hier vorgenommene

4 Siehe dazu Bourdieus wiederholte Bezugnahme auf die Desillusionierung, die die Einsicht in die Wirkmächtigkeit des Unbewussten bedeute, etwa im Band *Reflexive Anthropologie* oder in *Meditationen*, sowie seine Anknüpfungen an Pascal oder an Wittgenstein, der ebenfalls als philosophische »Hauptaufgabe die Zerstörung von Illusionen«, auch derjenigen im wissenschaftlichen Denken selbst, erachtet habe (M, S. 7).

Überarbeitung und Erweiterung eines Beitrags zu Bourdieus Konzept der Sozioanalyse und seiner Art der Bezugnahme auf Psychoanalyse, der 2014 in der Zeitschrift *Sozialer Sinn* erschienen ist (siehe King, 2014). Er ist zudem ergänzt um Fallvignetten, die aus einer früheren, in Aufsätzen publizierten Studie über soziale Mobilität und Bildungsaufstieg stammen und in der der Bezug zu Bourdieus Perspektiven ebenfalls von zentraler Bedeutung war.

Auf laufende sozialpsychologische Forschungen und Kooperationsprojekte etwa zu Folgen der Digitalisierung, zu veränderten Zeit- und Optimierungslogiken, zu gegenwärtigen Dynamiken des Autoritarismus auch im Kontext gesellschaftlicher Krisen wird im Band mit verwiesen. In diesen Forschungszusammenhängen ist der produktive Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Studierenden von unschätzbbarer Bedeutung. Ihnen allen möchte ich hiermit danken. Mit Blick auf eine 2022 neu aufgenommene Veranstaltungsreihe zu »Sozioanalyse und Psychoanalyse« danke ich zudem allen Beteiligten – und für die gemeinsame inhaltliche Organisation seitens IPU Berlin, KKC Bochum und Sigmund-Freud-Institut Frankfurt ganz besonders Benigna Gerisch, Birgit Stürmer, Jürgen Straub, Pradeep Chakkarath und Heinz Weiß – für die inspirierende Zusammenarbeit.

Bernd Schwibs, Übersetzer zahlreicher Werke Bourdieus, danke ich für wertvolle Anregungen. Für Ermunterung und Unterstützung danke ich Hans-Jürgen Wirth und dem Psychosozial-Verlag, insbesondere Simon Scharf für das präzise Lektorat, sowie Sonja Helfmann vom SFI für die Mitarbeit bei den Korrekturen. Nicht nur für das freundliche Überlassen des Bildes für das Cover danke ich von Herzen Rainer Drew-King.